

Willkommen in der Wirklichkeit

Warum Nobelpreisträger Muhammad Yunus den Campus verließ und eine Bank für Arme gründete

Von Dagmar Dehmer

Die ersten 34 Jahre seines Lebens hat der gestern mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnete Muhammad Yunus damit verbracht, zu lernen. So wurde er 1972 Wirtschaftsprofessor an der Universität Chittagong in Bangladesch. Doch mitten in der großen Hungersnot 1974, als „man Mühe hatte, die Lebenden von den Toten zu unterscheiden“, kamen ihm erste Zweifel an seiner Berufung. In seiner Autobiografie schildert Yunus den Schrecken der Hungersnot mit einfachen, aber eindringlichen Worten: „Sie lagen überall herum, sehr still. Das Sterben verläuft wie in Zeitlupe. Sekunde um Sekunde wird der Abstand zwischen Leben und Tod kleiner.“ Yunus war enttäuscht, dass ihm die Wirtschaftstheorien keine Lösung für dieses Problem boten. Von da an, schreibt er, „widmete ich mich dem Verlernen der Theorie, um stattdessen vom wirklichen Leben zu lernen. Dazu reichte es aus, den Seminarraum zu verlassen.“

Bis Yunus auf die Idee kam, eine Bank für die Armen zu gründen, dauerte es allerdings noch zwei Jahre. Zunächst bemühte er sich, die landwirtschaftliche Praxis in Bangladesch zu verbessern. Er und seine Studenten pflanzten mit den Bauern des Dorfes Jobra nahe der Universität einen ertragreicheren Reis von den Philippinen. So führten sich Professoren normalerweise nicht auf. „Anfangs machten sich die Bauern über uns lustig. Doch der Ernteertrag vervierfachte sich.“ Allerdings stellte Yunus schnell fest, dass er mit der Hilfe für die Bauern zwar die Landbesitzer etwas reicher machen konnte, doch das Leben der Ärmsten verbesserte sich dadurch um keinen Deut.

Also ging Yunus wieder ins Dorf, um herauszufinden, warum die Armen arm blieben. Bis heute erzählt er die Geschichte von Sufia Begum, wenn er nach der Geburtsstunde der Grameen-Bank gefragt wird. Begum musste sich am Morgen bei einem Zwischenhändler das Geld für das Material für Bambusstühle leihen, um es am Abend zu einem Wucherzins zurückzuzahlen. Dabei blieben ihr rund zwei Cent zum Überleben. Yunus schickte seine Studenten aus, um herauszufinden, wie viele Menschen im Nachbardorf dasselbe Problem hatten. Es waren 42, denen er nach einigem Zögern 27 Dollar lieh, damit sie ihre Produkte endlich zu einem angemessenen Preis verkaufen könnten. Sie sollten ihren Kredit zurückzahlen, sobald sie dazu in der Lage wären.

Da war Yunus noch weit davon entfernt, eine Bank gründen zu wollen. Zunächst versuchte er die konventionellen Banken davon zu überzeugen, den Ärmsten kleine Kredite zu gewähren. Doch die lehnten ab: Die Armen hatten keine Sicherheiten zu bieten, die lächerlich geringen Kreditsummen wären nur für teuer Geld zu verwalten, und außerdem könnten die meisten von ihnen noch nicht einmal die Formulare der Bank ausfüllen. Yunus' Argument, dass Formulare in einem Land mit 75 Prozent Analphabeten doch ziemlich lächerlich seien, drang nicht durch. Da stand für Yunus fest, dass ihm keine Bank helfen würde, er musste schon selbst eine gründen.

Über das, was Grameen bewirken kann, erzählt Yunus folgende Geschichte: Ammajan Amina hatte sechs Kinder geboren, vier davon waren verhungert. Dann starb ihr Mann. Sie war 40 Jahre alt, und ihre Verwandten versuchten, sie aus dem Haus zu jagen. Sie beharrte darauf zu bleiben, stellte Gebäck her und verkaufte es. Bis sie eines Tages nach Hause kam und feststellte, dass ihr Schwiegervater das Wellblechdach ihres Hauses verkauft hatte. Die Regenzeit kam, die Lehmmauern wurden immer weicher. Längst konnte sie kein Gebäck mehr herstellen und musste betteln. Irgendwann kam sie nach Hause und fand das Haus endgültig eingestürzt. Eine weitere Tochter starb in den Trümmern. Als sie einen Kredit von der Grameen-Bank bekam, lebte sie mit ihrem letzten Kind auf dem Arm auf der Straße. Mit dem geliehenen Geld stellte sie Bambuskörbe her. Inzwischen ist ihre Tochter Mitglied der Grameen-Bank. „Wir könnten zwei Millionen ähnlicher Geschichten erzählen, eine für jedes unserer Mitglieder“, schreibt Yunus.

Selbst mit der Weltbank legte sich Yunus an. Und nicht nur mit ihr. Auch die gängige Entwicklungshilfe bekommt keine guten Noten: „Das größte Problem der Auslandshilfe besteht darin, dass sie tatsächlich nur den Privilegierten zugute kommt. Sie macht die Mächtigen noch mächtiger und ermöglicht es ihnen, sich noch hemmungsloser auf Kosten aller anderen zu bereichern.“ Deshalb verweigerte die Grameen-Bank auch über Jahre Kredite von der Weltbank. Stattdessen ist die Bank seit Mitte der 90er Jahre vollständig unabhängig. Die benötigten Mittel hatte sie auf dem freien Finanzmarkt aufgetrieben. Denn Yunus ging es darum, zu beweisen, dass es möglich ist, eine Mikrokreditbank wirtschaftlich zu betreiben. Es geht ihm gerade nicht um Almosen, sondern darum, Menschen zu unterstützen, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. So, findet Yunus, kann die Armut auf der Welt überwunden werden.

Inzwischen wird das Modell der Grameen-Bank – übrigens mit Hilfe der Weltbank – weltweit kopiert. Selbst in den USA sind Mikrokreditprogramme aufgelegt worden, die ersten von den Clintons, als Bill Clinton noch Gouverneur in Arkansas war. Muhammad Yunus aber steckt noch immer voller Ideen. Neben Kleinkrediten vermittelt seine Grameen-Bank inzwischen Ausbildungskredite für die Kinder. Es gibt ein Programm, das Gründern hilft, Strom und das Internet aufs Land und zu den Analphabeten zu bringen.

Wer das Ganze lieber in einer Kurzfassung erfahren möchte, kann auch zur Biografie von Peter Spiegel greifen, der Yunus' Arbeit aus der Perspektive eines engagierten Aktivisten beschreibt. Spiegel hat die „Global Marshall Plan Initiative“ mitgegründet, die auch Yunus unterstützt. So dient sein Buch gleich zwei Interessen: Die Ideen des Grameen-Bank-Gründers bekannt zu machen – und die eigene Initiative gleich mit.

Muhammad Yunus: Für eine Welt ohne Armut. Die Autobiographie des Friedensnobelpreisträgers. Bastei Lübbe, Bergisch Gladbach 2006, 352 Seiten, 14,95 Euro.

Peter Spiegel: Muhammad Yunus – Banker der Armen. Herder, Freiburg 2006. 158 Seiten, 8,90 Euro.